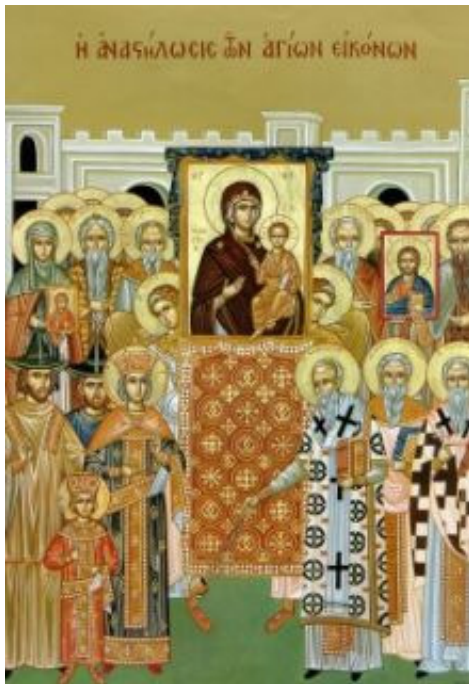




St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

März 2006



Dargestellt und geehrt und gläubig verehrt
wird das Abbild des Herrn.
Die Kirche erhält wieder Zuversicht
und preist fromm den Erlöser.

Aus der 6. Ode des Kanons zum Sonntag der Orthodoxie

Inhalt

Fastenpredigt	S. 3
Autor: Pfr. Charalampos Karadimos	
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Die Sonntage der Großen Fastenzeit im März	S. 6
Autor: Rev. George Mastrantonis	
Der Hymnus an die Allerheiligste Gottesmutter	S. 9
Quelle: Hl. Kloster Johannes' des Vorläufers	
Irmos der 1. Ode des Kanons aus dem Akathistos-Hymnus	S. 11
Der Hl. Benedikt von Nursia	S. 12
Autor: George Poulos	
Worte der Väter zum Fest Mariae Verkündigung	S. 14
Autor: Lothar Heiser	
Christsein in kultureller und sprachlicher Vielfalt	S. 17
Autor: Georgios Vlachonis	
Heiligen- und Festkalender für den Monat März	S. 20
Lesungen für den Monat März	S. 22

Impressum:

Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:
Pfr. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;

Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 270.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <<http://www.andreasbote.de>>

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: <<http://www.salvator-kirche.de>>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende an:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2006“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).

Fastenpredigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Durch die Übertretung des einzigen Gebotes Gottes im Paradies, ein Fastengebot zur Enthaltung von einer Frucht, haben Adam und Eva das gesamte Menschengeschlecht in den Zustand der Verderblichkeit, des Schmerzes und des Todes mitgezogen. In einen Zustand, den wir alle kennen und täglich erleben. In den Tagen der Heiligen und Großen Fastenzeit sind wir aufgerufen dieses erste und alte Gebot Gottes an die Menschen zu halten – mit besonderer Intensität und Konsequenz.



Fasten als Enthaltung von Speisen

Nach dem Vorbild des Herrn, der vierzig Tage und vierzig Nächte in der Wüste fastete, hat die Kirche bereits in ihren ersten Jahren diese Fastenzeit festgelegt, die im leuchtenden Tag der Auferstehung des Herrn mündet. Wir üben uns bewusst in der Enthaltung von Speisen, damit diese Enthaltung ein wohlgefälliges Opfer vor Gott bildet. Je nach unseren körperlichen und geistigen Kräften, nehmen wir teil an dieser kirchlichen Praxis und so beginnt für uns diese besinnliche Zeit des Kirchenjahres.

Fasten als Enthaltung von den Leidenschaften

Für ein wahrhaftiges Fasten müssen wir uns gleichzeitig von den leidenschaftlichen und bösen Gedanken und Taten fernhalten. Denn, was für einen Sinn hat es, wenn wir am Tisch fasten, unsere Seele jedoch nicht? Durch die Einhaltung eines ganzheitlichen Fastens besinnt sich unsere Seele und stimmt sich darauf ein, sich auf Gott zu bewegen. Gerade dies – die Enthaltung von unseren Leidenschaften – ist unsere Opfergabe an Gott. Dieses Fasten können alle Menschen einhalten, auch jene, die aus gesundheitlichen Gründen daran gehindert sind die kirchliche Fastenzeit, die Enthaltung von Speisen, einzuhalten. Im Fasten unterscheidet sich der Mensch von den vernunftlosen Lebewesen, da jene, ihren Instinkten folgend, nicht in der Lage sind sich zu enthalten und zu fasten. Gleichzeitig bewegt der Mensch sich auch auf Gott hin, frei von seinen ihn bindenden Leidenschaften und Speisen.

Fasten und Barmherzigkeit

«Κάν νηστεύης χωρίς έλεημοσύνης, οὐδὲ νηστεία τὸ πρᾶγμα λογίζεται». [Wenn du ohne Barmherzigkeit fastest, lohnt sich das Fasten nicht] (Johannes Chrysostomos, P.G. 58,710)

Wie der heilige Johannes Chrysostomos bemerkt, stehen Fasten und Barmherzigkeit in direkter Verbindung. Denn das, was letztlich nicht auf unseren Tisch kommt, wird unseren Brüdern in Christus dargebracht, die keine Möglichkeit haben es selbst für sich bereitzustellen. Das Fasten ist also im Grunde keine individuelle Angelegenheit, allein für unseren eigenen geistigen Fortschritt. Wie alle geistigen Größen unserer Kirche, so muss auch das Fasten einen Gemeinschaftscharakter haben. Es kann nicht sein, dass unsere bedürftigen Brüder beim Fasten oder bei einem Festmahl in Vergessenheit geraten. Aus diesem Grund, damit das Fasten ein kirchliches und kein individuelles Ereignis ist, müssen wir während der Fastenzeit in tätiger Barmherzigkeit wirken. Was wir wegen des Fastens nicht essen, bieten wir unseren mittellosen Brüdern an.

Fasten und Gebet

Weil kein geistiges Bestreben der Kirche für sich alleine steht, werden in der Großen Fastenzeit auch vermehrt Gottesdienste gehalten, die eine besondere liturgische Landschaft formen, so dass das Fasten und das Gebet einander unterstützen und wir uns auf diese Weise geistig entfalten. So halten wir jeden Montag, Dienstag und Donnerstag um 18.00 Uhr das große Apodeipnon (Komplet), jeden Mittwoch um dieselbe Uhrzeit die Liturgie der Vorgeweihten Gaben, und jeden Freitag zweimal einen der vier Teile des Akathistos-Hymnus (mit Ausnahme des Vorabends von Mariae Verkündigung, Freitag, 24. März).

Fasten und Umkehr

Die Fastenzeit verweist auch auf eine andere Lebenshaltung, als wozu jene, die wir bisher innehatten. Das Fasten selbst ist ein Akt der Umkehr, der im kirchlichen Leben seinen Ausdruck findet, in der **Bußvesper der Vergebung**, am Sonntag den 5. März, wenn wir unsere Schwestern und Brüder um Vergebung bitten und auch selbst allen verzeihen, vor allem natürlich im **Mysterium der Buße und der Beichte**. Dort erbitten wir das Erbarmen des Herrn, die Vergebung unserer Sünden und werden aufgerufen unsere Selbstprüfung als einen Neuanfang zu nutzen; in Zuversicht und Dankbarkeit, die für jeden einzelnen von uns aus der Menschenliebe Gottes quillt.

Mit der Gnade Gottes, die uns stärke und segne, möge die anstehende Fastenzeit in unserem Leben reich an geistigen Früchten sein.

Pfr. Charalampos Karadimos



Übers. M. Kiroudi



Göttliche Liturgie

Die **Göttliche Liturgie** wird in der Salvatorkirche auch in **deutscher Sprache** gefeiert; jeweils **1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.**

- !**
- 5. März 2006, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (griechisch/deutsch)
 - 18. März 2006, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)
ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
 - 2. April 2006, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (griechisch/deutsch)
 - 8. April 2006, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)
ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

Nächste Katechese in deutscher Sprache am 2. Sonntag im März (12.3.) um 16 h im Gemeindezentrum, Ungererstr. 131; Thema: Fastenzeit

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60
Sprechstunden: Pfr. Apostolos Tel. 3 61 34 45, Pfr. Ioannis Tel. 36 81 27 10
Pfr. Charalampos (gr.) Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70
e-mail: pfkaradimos@gmx.de und pfkaradimos@mail.gr

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net
der Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de

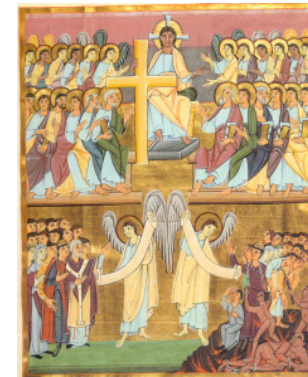
Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089/95 57 98
Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095/1217

Die Sonntage der Großen Fastenzeit im März von Rev. George Mastrantonis

Sonntag des Jüngsten Gerichts oder des Fleischverzichts (Mt 25,31-46)

Es ist feste Überzeugung und Glaube der Kirche, dass Christus ein zweites Mal auf die Erde kommen wird, nicht um die Welt zu erlösen, sondern in ‚Herrlichkeit‘ um die Welt zu richten. Jemand könnte fragen: Da Gott das Schicksal jedes Einzelnen im Voraus kennt, warum hat er nicht verhindert, dass Ungläubige und Missetäter geboren werden, wenn sie dann auf ewig verdammt werden? Das Schicksal der Menschen wird hier auf Erden bestimmt, denn nach dem Tod gibt es keine Gelegenheit mehr für Reue um seinen Zustand zu verbessern. Des Menschen endlicher Geist kann Gottes Liebe für seine Erlösung und für sein Urteil zur Verdammnis nicht begreifen. Doch ist hier der Mittelpunkt des Glaubens, dass es einen Höchsten Richter gibt für diejenigen, die während ihrer irdischen Zeit unentdeckt und unbestraft Frevel und Missetaten begangen haben. Wenn wir uns der Großen Fastenzeit und Ostern nähern wird der Christ gemahnt, seine Fehler durch Fasten, Beten und Almosengeben zu korrigieren, wie es in der Evangeliumsperikope dieses Tages steht. Das Jüngste Gericht wird jeden Menschen nach den guten Werken, die er als Ergebnis seines Glaubens an Gott und seine Anbetung getan hat. Diese guten Werke sind an die ‚Geringsten‘ gerichtet, an die in Not, wie Christus selbst sagt, „was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“ (V. 45).



Sonntag der Vergebung oder Käse-Fastensonntag (Mt 6,14-21)

Das Thema dieses Sonntags bezieht sich auf die Vertreibung Adams aus dem Paradies. Adam im Paradies missbrauchte seine Freiheit dazu sich selbst zu erlauben vom Bösen verführt zu werden, um das Gebot zu missachten, nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Der Böse überzeugte ihn, dass er durch diese Tat mehr wissen würde als Gott. In ihrer Hymnologie zeigt uns die Kirche den Zustand Adams außerhalb des Paradieses, wie er weint und hart für seinen Lebensunterhalt arbeitet. Die Evangeliumsperikope des Tages bezieht sich auf die Art des Betens, Fastens und Almosengebens und auf alle guten Werke. Diese müssen im Verborgenen getan werden, ohne sich ihrer zu rühmen. Der Sinn des Sonntags ist Gottes Nachsicht mit der menschlichen Schwäche, „denn wenn ihr den Menschen ihre

Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (V. 14-15). Dies wird auch im Herrengebet betont.

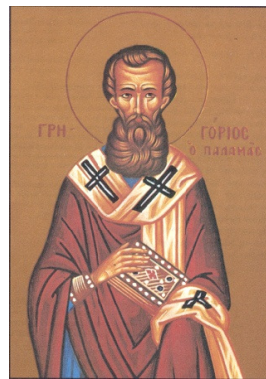
Die Woche (sechs Tage) vor dem Käse-Fastensonntag und nach dem Sonntag des Fleischverzichts ist die Ergänzung der Periode der Großen Fastenzeit auf vierzig Tage (ohne Samstage und Sonntage). Der Name beinhaltet, dass das Fasten dieser Woche der allmähliche Übergang, vom Fleischessen zum strikten Fasten der Fastenzeit ist, die am nächsten Tag, Montag, beginnt. Die erste Woche der Fastenzeit endet mit dem Sonntag der Orthodoxie.

1. Fastensonntag – Sonntag der Orthodoxie (Joh 1,43-52)

Dieser Sonntag gedenkt der Rückkehr der Ikonen in die Kirchen aufgrund der Entscheidung des Siebenten Ökumenischen Konzils (787). Die Kirche bestimmte, dass diese Feier jedes Jahr am ersten Sonntag der Großen Fastenzeit als Sonntag der Orthodoxie, beginnend mit dem 11. März 843, stattfinden soll. Jedes Jahr an diesem Sonntag wird der Triumph des Glaubens der Orthodoxie mit Gepränge gefeiert. Nach dem Hl. Johannes von Damaskus ist die Ikone Christi eine ausdrückliche Bestätigung und Erinnerung an die Tatsache Seiner Fleischwerdung, die eine lebenswichtige Bedeutung für das Heil der Gläubigen hat, eine Bestätigung, die bis heute in der Orthodoxen Kirche maßgeblich ist. Die Feier des Tages umfasst eine prunkvolle und andächtige Prozession mit der Ikone Christi um die Kirche. Der Sonntag der Orthodoxie fordert die Menschen auf, sich wieder der tiefen Bedeutung ihres Glaubens zu widmen und einstimmig zu erklären: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller“.

2. Fastensonntag – Hl. Gregor Palamas (Mk 2,1-12)

Dieser Sonntag erinnert an das Leben des Hl. Gregor Palamas (14. Jahrhundert). Die Kirche weiht diesen Sonntag dem Hl. Gregor für seinen orthodoxen Glauben, sein theologisches Wissen, sein tugendhaftes Leben, seine Wunder und sein Bemühen, die orthodoxe Lehre vom Hesychasmus (aus dem Griechischen für ‚Ruhe‘) zu erklären. Hesychasmus war ein System des Mystizismus, das auf dem hl. Berg Athos im 14. Jahrhundert von Mönchen verbreitet wurde, die glaubten, dass Menschen durch ein sorgfältig ausgearbeitetes System asketischer Praktiken, basierend auf der vollkommenen Ruhe von Leib und Seele, eine Sicht des Göttlichen Lichts erreichen können, mit der genauen Unterscheidung zwischen dem Wesen und den Energien Gottes. Gregor wurde bekannt durch




seine Bemühungen, den Unterschied zwischen der richtigen Lehre und seiner Theorie zu erklären. Gregor widmete sich einem asketischen Leben von Gebet und Fasten, wie es in der Großen Fastenzeit praktiziert wird.

3. Fastensonntag – Sonntag der Kreuzverehrung (Mk 8,34-9,1)

Dieser Sonntag erinnert an das verehrungswürdige Kreuz und die Kreuzigung Jesu Christi. Das Kreuz als solches bekommt Sinn und Verehrung wegen der Kreuzigung Christi an ihm. Deshalb ist verständlich, dass das Kreuz, sei es in Hymnen oder Gebeten, ohne Christus keinen Sinn oder Platz im Christentum hat. Die Verehrung des Kreuzes zur Mitte der Großen Fastenzeit soll die Gläubigen jetzt schon an die Kreuzigung Christi erinnern. Deshalb beziehen sich die Perikopen und die Hymnen auf die Passion, das Leiden, Jesu Christi: die Perikopen dieses Tages wiederholen die Berufung des Christen durch Christus, ihm sein Leben zu weihen, denn „wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (V 34). Der Vers zeigt klar die Art der Hingabe, die vom Christen benötigt wird, in drei Schritten:



1. Seines Hochmuts und Ungehorsams gegen Gottes Plan zu entsagen,
2. sein persönliches Kreuz (die Schwierigkeiten des Lebens) zu tragen mit Geduld, Glaube und der vollen Annahme des Willens Gottes, ohne zu klagen, dass die Last zu schwer sei; wer sich selbst verleugnet hat und sein Kreuz trägt, wird geführt zu der
3. Entscheidung, Christus nachzufolgen.

Diese drei freiwilligen Schritte sind drei Glieder, die nicht voneinander getrennt werden können, denn die hauptsächliche Kraft sie tun zu können ist die Gnade Gottes, die der Mensch immer anruft. Die Verehrung des Kreuzes wird durch die Gläubigen ausgedrückt in Gebeten, im Fasten, im Almosengeben und in der Vergebung der Übertretungen anderer. An diesem Sonntag wird der Kreuzverehrung in einem besonderen Gottesdienst gedacht, der der Göttlichen Liturgie folgt und in dem die Bedeutung des Kreuzes darin gezeigt wird, dass es zur Auferstehung Christi führt. 

www.goarch.org/en/ourfaith; Übers. G. Wolf

Der Hymnus an die Allerheiligste Gottesmutter

in der Großen Fastenzeit

Der Akathistos-Hymnos gehört zu den großen Schätzen der Orthodoxie. Er ist ein Meisterwerk byzantinischer liturgischer Dichtung und der Dichtung in griechischer Sprache überhaupt. Vor allem aber ist er Gebet, Doxologie, einer der erhabensten Lobgesänge auf die Menschwerdung Gottes.

In einer Fülle von lebendigen, packenden, oft paradoxen Bildern, Anspielungen auf die Heilige Schrift und die Heiligen Väter besingt die Kirche hier das unerhörte Ereignis, das den Weltenlauf geändert, das Geschick der Menschheit gewendet und ihr den Zugang zum Paradies wieder geöffnet hat. Der Hymnos richtet sich an die Gottesmutter, die Gottgebärerin (Theotokos), wie die Orthodoxen sie theologisch präziser nennen, an die von Gott erwählte Jungfrau, die durch ihre willige, demütige Annahme dieser Erwählung die Inkarnation und damit die Erneuerung der ganzen Schöpfung möglich gemacht hat.

Von Generation zu Generation wird der Akathistos mit Liebe gesungen von denen, die die rettende Wohltat der Herabkunft Christi täglich in ihrem eigenen Leben erfahren und das Bedürfnis empfinden, der Gottesmutter ein „Opfer des Lobes“ darzubringen. Es geht ja hier nicht um etwas, das einst geschehen und längst vergangen wäre, etwas, das ein Ende in der Zeit haben, zu dem es ein „nachher“ geben könnte, wie jene meinen, die von „postchristlicher Ära“ sprechen, sondern um einen göttlichen Akt, der sich in der Kirche Christi fortwährend vollzieht bis zur Erfüllung der Zeiten, bis zu seiner letzten Vollendung im Ende aller Zeit, ist doch diese Kirche nichts anderes als die Fortdauer der gottmenschlichen Gegenwart Christi auf Erden.


Der theologische Gehalt des Hymnos ist nicht weniger wichtig als seine dichterische Schönheit. Denn wie die orthodoxe Ikone Theologie in Form von Bildern ist, so auch ist die liturgische Dichtung der Orthodoxen Kirche Theologie in Form von Gesängen, und nicht bloße Wortkunst, Wohlklang des Ausdrucks. Der Akathistos-Hymnos enthält die ganze orthodoxe Lehre über die Gottesmutter, die ewigjungfräuliche Maria, und die Menschwerdung des göttlichen Logos.



Der Name des Dichters des Akathistos ist uns nicht überliefert. Bekannt ist nur der Verfasser des wesentlich später entstandenen Kanons: Joseph der Hymnograph, Mönch; Klosterabt und Skevophylax der Agia Sophia-Kirche in Konstantinopel (9. Jh.). Die Irmi (Anfangsstrophen) des Kanons übernahm Joseph allerdings vom Hl. Johannes von Damaskus, Mönch, Theologe und Hymnendichter im Kloster des Hl. Saba in der Wüste von Judäa (7./8. Jh.). Der Hymnos selbst wird von vielen Liturgie-Historikern Romanos dem Meloden zugeschrieben, der ab 496 als Diakon, Kantor und Hymnendichter in Konstantinopel lebte und wirkte.

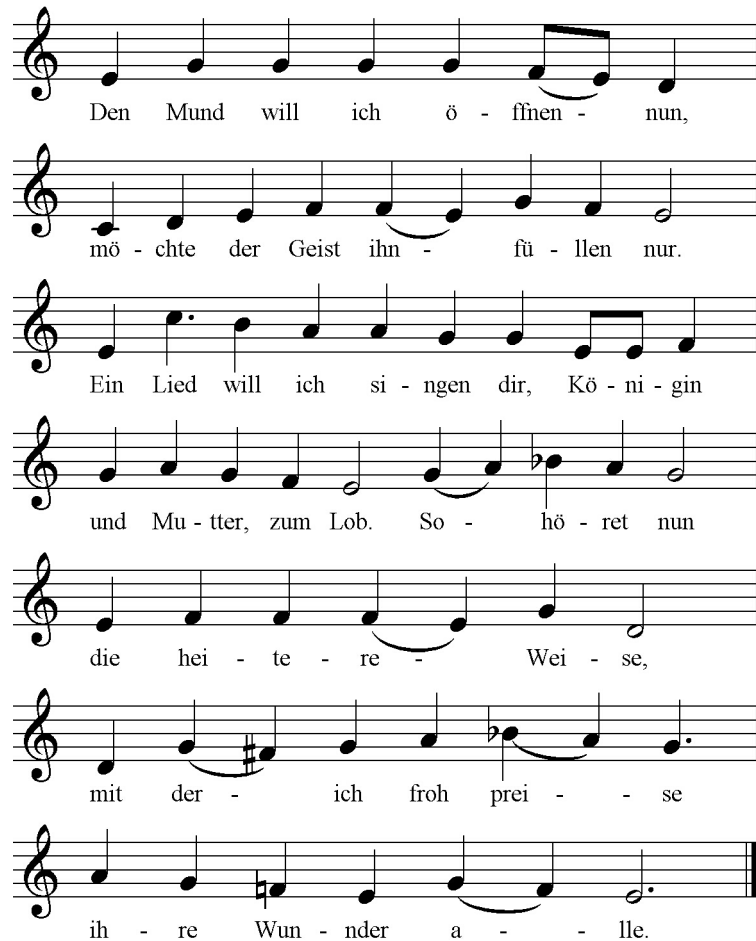
Der griechische Name „Akáthistos“ bedeutet, dass man die Rezitation des Hymnos „nicht sitzend“ anhört, sondern stehend. Der Akathistos umfasst insgesamt 24 Häuser oder Stanzas (gr. «οἶκοι», „iki“ ausgesprochen). Die 12 langen Stanzas bestehen aus je 12 Freudengrüßen (gr. «χαίρεισμοί», ausgespr. „cheretismi“; das griechische Grußwort «χαίρε», ausgespr. „chere“, bedeutet wörtlich ‚freue dich‘) zum Lobpreis der Gottesmutter. Die 12 kurzen Stanzas richten sich an Christus selbst. Das Kontakion «Τῇ ὑπερμάχῳ στρατηγῶ» (Der unbesiegbaren Heerführerin) wurde dem Hymnos später angefügt, wahrscheinlich aus Anlass des Wunders des Jahres 626, als Konstantinopel durch Eingreifen der Gottesmutter vor der Eroberung durch die Perser und Awaren gerettet wurde. Die Anfangsbuchstaben der 24 Stanzas entsprechen im Griechischen der Reihenfolge des Alphabets, was in einer Übersetzung leider nicht eingehalten werden kann. Nach dem Muster des Akathistos wurden vor allem in den slawischen Sprachen zahlreiche weitere „Akathisten“ zu Ehren verschiedener Heiliger gedichtet, und bei den Russen ist es üblich geworden, jedem großen Heiligen einen eigenen „Akafist“ zu widmen.

Die Rezitation des Akathistos-Hymnos gehört bis heute zur täglichen Praxis der meisten orthodoxen Klöster, aber auch vieler orthodoxer Christen, die in der Welt leben. Mit besonderer Feierlichkeit wird der Akathistos mitsamt dem Kanon während der Großen Fastenzeit rezitiert, und zwar jeweils am Freitagabend im Rahmen des Kleinen Apódipnon (Komplet). In den ersten 4 Fastenwochen singt der Chor zunächst den Kanon, dann der Priester je eine Station von 6 Stanzas des Akathistos. Am Freitagabend der 5. Fastenwoche wird der Hymnos nochmals zur Gänze rezitiert.

Möge das Gebet des Akathistos auch den orthodoxen Christen deutscher Sprache zum Segen gereichen, durch die Fürbitten unserer Herrin, der Allerheiligsten Gottesmutter und Ewigjungfräulichen Maria. Amin. 

Das leicht gekürzte Vorwort zur Ausgabe des „Akathistos-Hymnos an die Allerheiligste Gottesmutter“ mit dem Kleinen Apodipno und den Noten für den Kanon in byzantinischer und in westlicher Notenschrift, übersetzt und herausgegeben vom Hl. Kloster Johannes' des Vorläufers, Chania (Kreta), 2003.

KANON: IRMOS 1. Ode



Den Mund will ich ö - ffnen - nun,
mö - chte der Geist ihn - fü - llen nur.
Ein Lied will ich si - ngen dir, Kö - ni - gin
und Mu - tter, zum Lob. So - hö - ret nun
die hei - te - re - Wei - se,
mit der - ich froh prei - - se
ih - re Wun - nder a - - lle.

„Akathistos-Hymnos an die Allerheiligste Gottesmutter“ mit dem Kleinen Apodipno und den Noten für den Kanon in byzantinischer und in westlicher Notenschrift, übersetzt und herausgegeben vom Hl. Kloster Johannes' des Vorläufers, Chania (Kreta), 2003.

Der Hl. Benedikt von Nursia

zu seinem Gedächtnis am 14. März

O bwohl die Klöster nie für andere Zwecke errichtet worden waren als für Gebet und Meditation, wurden sie doch wegen ihrer strategischen Lage und der dicken Mauern oft von Besatzern für militärische Zwecke benutzt. Das Kloster auf dem Monte Cassino war keine Ausnahme. Während des 2. Weltkrieges verwandelten die Deutschen das Kloster in eine Festung. Des Friedens Zuflucht wurde den Bomben der Alliierten geopfert, so dass sie unabsichtlich dazu beitrug, den schrecklichen Krieg zu verkürzen und der Welt den Frieden zu bringen. Diese Bastion des 2. Weltkrieges war das Werk des Hl. Benedikt gewesen und war ursprünglich sowohl als Huldigung an den Messias als auch zum Schutz derer gedacht, die ihr Leben Gott weihen. Benedikt selbst konnte nicht voraussehen, was das Schicksal für dieses gedrungene Kloster in einem großen Krieg vorgesehen hatte, aber seine Dauerhaftigkeit ist Zeuge dafür, „wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut“ (Ps 126,1).




Das Kloster auf dem Monte Cassino wurde vom Hl. Benedikt gegründet und war für viele Jahrhunderte Zeichen seiner christlichen Frömmigkeit und Hingabe. Dass es fünfzehn Jahrhunderte später ein Schlachtfeld werden sollte, konnte nicht vorhergesehen werden, aber vielleicht würde es Benedikt selbst gewollt haben, dass die Mauern unter den Bomben zerfallen sollten, damit der Friede wieder hergestellt würde. Jedenfalls wurde das Kloster seitdem wieder aufgebaut und ist jetzt wieder so gesegnet wie vor der Zerstörung.

Der Hl. Benedikt wurde in der Stadt Nursia in Umbrien im Jahre 480 in eine edle Familie namens Anicci geboren – eine große Familie, die für Nursia war, was die Medici für Florenz werden sollten. Der Einfluss der reichen Kaufleute, die sehr gebildet waren, brachte dem jungen Benedikt jeden erdenklichen Vorteil, eine Erziehung in Rom eingeschlossen. Aber die Dekadenz Roms und seiner Gesellschaft enttäuschte Benedikt. Deshalb kehrte er aller Größe, Ehre und Reichtum seiner Familie den Rücken und zog sich auf die Hügel zurück, auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Er hielt sich in Höhlen und Grotten auf und nannte nur einen Menschen seinen Freund, dem er seinen Lebensunterhalt anvertraute. Sonst suchte er nach der echten Wahrheit, der Schönheit und der Nähe zu Gott in der völligen Abgeschiedenheit, die Konzen-

tration ohne Ablenkung ermöglicht. In dem Zeitraum von drei Jahren als Eremit entdeckte Benedikt einen Weg zum Dienst an Gott, nicht durch die Einsamkeit eines Menschen, sondern einer Gruppe. Aus dieser Idee erwachsen die Klöster, die sich zu dem Orden entwickelten, der seinen Namen trägt.

Hier war es kein Märtyrer, keine heroische Geste, keine romantische Reise in ferne Länder um den Glauben zu verbreiten. Die ruhige, bescheidene Art der Mönche des Hl. Benedikt tat Gottes Werk im Verborgenen, oft mit nur wenig Anerkennung ihrer Anstrengungen um den Frieden in der Welt. Man sagt, dass auch die dienen, die nur stehen und warten, aber Benedikt und seine Mönche taten mehr als nur stehen und warten. Junge Leute aus allen Gesellschaftsschichten wurden der Fürsorge der Mönche anvertraut, die sich um deren geistliche Bedürfnisse und ihre Erziehung kümmerten. Die Zahl der Mönche stieg an durch die, die gekommen waren zu lernen und dann blieben.

Der Hl. Benedikt entwickelte die Regeln des westlichen Mönchtums mit so großer Erkenntnis in Verwaltung und Ablauf, dass bis heute wenig oder nichts an der täglichen Anwendung seiner Regel geändert werden musste. Mit zweien seiner engsten Begleiter, Maura und Placidus, gründete der Hl. Benedikt ein Kloster, das berühmt und nach ihm benannt wurde, das Kloster St. Benedikt auf dem Monte Cassino. Das Kloster arbeitete mit der Kirche zur Ehre Gottes. Der Hl. Benedikt hatte seinen Auftrag erfüllt, als er am 14. März 547 zu einem friedlichen Ende kam. 

George Poulos, Orthodox Saints, Spiritual Profiles for Modern Man, January 1st – March 30th, Brookline/Mass. 1991; Übers. G. Wolf



Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

Wir bedanken uns sehr herzlich bei denen, die unserer Spendenbitte der letzten Monate schon gefolgt sind. Falls es Ihnen noch nicht möglich war, eine Spende zu überweisen, möchten wir Sie noch einmal daran erinnern. Wir können den *Andreas-Boten* nur weiterführen, wenn er von den Lesern mitgetragen wird, auch finanziell. Falls Sie es nicht schon getan haben, bitte helfen Sie uns mit **einer Spende von mind. € 18,00 für das Jahr 2006. Die Bankdaten können Sie auf der Umschlaginnenseite innen finden.**

Den Spendern jedenfalls sei herzlich gedankt. Wir hoffen, dass es Ihnen soviel Freude macht, den *Andreas-Boten* zu lesen, wie es uns Freude macht, ihn zusammenzustellen. Wenn Sie Beiträge haben, von denen Sie glauben, dass sie für eine Veröffentlichung im *Andreas-Boten*, geeignet sind, bitte schicken Sie sie uns. Honorare können wir allerdings nicht bezahlen.

Ihre Redaktion

Worte der Väter zum Fest Mariae Verkündigung

Für die Väter gibt es keinen Zweifel und kein Deuteln daran, daß die Empfängnis Jesu auf ungeschlechtliche Art durch einen einzigartigen Schöpfungsakt Gottes erfolgte. Das Wie der göttlichen Tat ist ein Mysterium und bleibt für Menschen unergründlich. Wenn sie sich trotzdem mit diesem Geheimnis befassen, so deshalb, weil sie irrige Ansichten richtig stellen oder falsche Schlussfolgerungen, die man zuweilen aus den evangelischen Berichten zog, abwehren wollten.

Auf Grund einer mythischen Überlieferung im Alten Testament, wonach in vorgeschichtlicher Zeit Riesen auf Erden aus der geschlechtlichen Verbindung von Gottessöhnen (Engeln) mit Menschentöchtern gelebt hätten (Gen 6,1-4), bildete sich zuweilen auch unter Christen die Vorstellung, Jesus sei aus der geschlechtlichen Vereinigung zwischen dem Erzengel und Maria entstanden. Dieser Ansicht treten die Väter mit folgenden Argumenten entgegen: Die Frucht, die Maria empfangen habe, ist der ewige und eingeborene Sohn Gottes; der Heilige Geist habe Maria vor der Empfängnis geheiligt, so daß eine geschlechtliche Lust zudem nicht im Spiele war; schließlich sei der Engel nur ein Bote gewesen, der sich seiner Stellung als Geschöpf durchaus bewusst war.

Der Heilige Geist selbst ist es, der auf die heilige Jungfrau Maria herabgekommen ist. Denn da Christus, der Einzigegeborene, es war, der geboren werden sollte, überschattete sie die Kraft des Höchsten, und der Heilige Geist kam auf sie herab und heiligte sie, damit sie den empfangen konnte, durch den das All geschaffen wurde.... Gabriel ist es, der zu ihr sagt: Ich bin ein Herold der Dinge, die geschehen sollen, aber ich wirke daran nicht mit. Denn wenn ich auch ein Erzengel bin, so kenne ich doch meine Stellung. Ich verkünde dir das »Freue dich!«; wie du aber gebären wirst, hängt nicht von meiner Gnade ab. »Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden« (Lk 1,35).

Kyrrillos von Jerusalem, 17. Taufkatechese, 6; PG 33, 976 A. B

Ein Einwand gegen die jungfräuliche Empfängnis, der sich aus dem Neuen Testament selbst herzuleiten schien, war dagegen schwerwiegender. Da folgerte man auf Grund des Stammbaums Jesu und aus seiner Vorgeschichte, wie sie im Matthäus-Evangelium zu finden sind, Christus sei der natürliche Nachkomme Josefs aus einer Verbindung mit Maria. Den aufgeworfenen Problemen stellte sich besonders Johannes Chrysostomos. Er weist darauf hin, daß der angeführte Stammbaum nicht über Josef zu Jesus führt, sondern bei Josef abbricht, um in diesem deutlichen Bruch auf Maria hinzuweisen, aus der Jesus geboren wurde (Mt 1,16). Aus der Tatsache, daß Maria anschließend »Mutter«

genannt wird (Mt 1,18), läßt sich zudem nicht ableiten, daß auch ihre Mutter-schaft naturgesetzlicher Art war. Wenn Maria aber empfing, als sie schon mit Josef verlobt war, läßt sich daraus weder eine Zeugung durch Josef noch eine außereheliche Verbindung folgern. Die Empfängnis zur Verlobungszeit entsprach vielmehr der Heilsabsicht Gottes: Wegen ihrer Schwangerschaft, die nicht auf menschliche Zeugung zurückzuführen ist, sollte Maria in der Öffentlichkeit nicht bloßgestellt werden. Josef jedenfalls, der doch als angeblich betrogener Ehemann am ehesten das Recht gehabt hätte, gegen Maria vorzugehen, ist selbst der Zeuge dafür, daß »das Gezeugte aus der Kraft des Geistes stammt«. Wie aber eine jungfräuliche Empfängnis möglich ist, bleibt Gottes unerforschliches Geheimnis, wie es auch ein Glaubensmysterium ist, daß das göttliche WORT aus dem Vater hervorgegangen ist. Die jungfräuliche Empfängnis aus der Schöpfermacht Gottes ist zudem nicht einmal das größte Mysterium; staunend muss man vor der Tatsache verstummen, daß der Grenzenlose selbst von einem Mutterschoß umfassen wird und, obwohl er über der Natur steht, sich nach den Gesetzen der Natur aus ihrem Fleisch einen Leib bildet. Den Irrlehrern, die die Menschwerdung in ihrer Totalität nicht anerkennen wollen und behaupten, Maria sei nur passiv beteiligt gewesen und Christus sei durch sie hindurchgegangen, ohne seine Menschennatur von ihr angenommen zu haben, die mit dieser Behauptung Maria also die Würde der Gottesgebärierin absprechen, muss entgegengehalten werden, daß ein solcher Christus, der mit den Menschen nichts gemein hat, auch nicht ihr Erlöser sein könne. Denn nach der Auffassung der Väter kann nur erlöst werden, was Gott in seiner Menschwerdung auch angenommen hat. Zu diesem Heilswerk Gottes, das in der jungfräulichen Empfängnis Mariens begonnen hat, bekennen sich die Väter in Anbetung und Schweigen; es zu erforschen, weigern sie sich.

Die Menschwerdung Gottes im Schoße Mariens hat kosmische Folgen. Wie das Sich-Versagen der Ureltern die ganze Schöpfung in Mitleidenschaft zog, so läßt das Ja-Wort der neuen Eva Gottes Barmherzigkeit, seine Wahrheit und Gerechtigkeit wiederum in der Welt gegenwärtig werden. Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes« (Röm 8,19-21). In Maria hat sich »das Offenbarwerden der Söhne Gottes« erstmals ereignet, so daß nun »der urzeitliche Fluch« aufgehoben wird durch das »Freue dich!«, das Gott ihr zurufen läßt. Wie der Geist Gottes der ersten Schöpfung Leben gab und Eva zur Mutter des Lebens machte, so kommt er nun auch auf Maria herab, daß sie wiederum zur Mutter des Lebens werde. Wie Gott selbst den ersten Adam aus der Erde bildete, so formt er auch den neuen Adam aus der von ihm geheilig-

ten Schöpfung. Den Gottesspruch »Unter Schmerzen sollst du Kinder gebären!« (Gen 3,16) verstehen die Väter nicht als Verurteilung zu physischen oder psychischen Schmerzen, sondern als Ausdruck dessen, daß die Schmerzen Vorboten des Todes sind, wie in der Geburt keimhaft schon der Tod enthalten ist, zu dem die Menschen verurteilt wurden. In der Botschaft des Engels an Maria wird dieses Urteil aufgehoben, da durch eine Frau wiederum den Menschen das Leben geboren wird, das sie im Glauben an Christus erfassen können.

»Barmherzigkeit und Wahrheit sind sich begegnet« (Ps 85,11). - Mit aller Deutlichkeit verkündet der Herr die Wahrheit, die durch die Gottesgebärierin und Immerjungfrau dem Kosmos aufgegangen ist. Er selbst ist ja die Wahrheit, auch wenn er aus einer Frau geboren wurde. »Gerechtigkeit und Wahrheit haben sich geküßt« (V. 11) ganz deutlich wegen der Wahrheit, die aus der Immerjungfrau und Gottesgebärierin dem Kosmos aufgegangen ist. »Und Gerechtigkeit blickt aus dem Himmel herab« (V. 12). Gleiches bedeutet das Wort an die Jungfrau: »Heiliger Geist wird auf dich herabkommen, usw.«

Athanasios, Erklärung des 85. Psalmes; PG 17,373

Die Botschaft des Engels an Maria ist das göttliche Angebot zur Neugestaltung der Welt. Darum ist das Begrüßungswort auch nicht einfach als »Sei gegrüßt!« zu verstehen; es ist vielmehr schon eine Vorwegnahme und ein Hinweis auf jene Freude, die Gott bei der Geburt Christi in der Fülle der Zeit durch seinen Boten den Hirten verkünden läßt: »Ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids; es ist der Christus, der Herr« (Lk 2,10 f.). Die gleiche Freude über den Heilswillen Gottes erfährt auch Maria und durch sie die ganze Welt. Diese Freude kann nach dem griechischen Text – und so verstanden es sicher die Zuhörer – auch Gnade bedeuten. In seiner Menschwerdung teilt Gott der Welt den Reichtum seiner Gnade und Menschenliebe mit.

Mit Gabriel, dem Anführer der Engel, wollen wir rufen: »Freue dich, Begnadete, der Herr ist mit dir!« (Lk 1,28) Freue dich, du unerschöpfliches Meer der Freude. Freue dich, du einzige Heilsalbe gegen die Traurigkeit. Freue dich, du Heilmittel gegen jeglichen Seelenschmerz. Freue dich, da durch dich der Tod vertrieben wird und das Leben wiedergekommen ist.

Johannes von Damaskus, 2. Predigt auf die Entschlafung Marias, 16; PG 96, 744 D-745 A



Heiser, Lothar, Maria in der Christus-Verkündigung des orthodoxen Kirchenjahres, Ty-ciak, Trier 1981, S. 138ff.

Christsein in kultureller und sprachlicher Vielfalt¹

*Heiteres Licht heiliger Glorie des unsterblichen Vaters,
des himmlischen, heiligen, seligen, Jesus Christus;
angelangt am Sonnenuntergang, schauend das Abendlicht,
preisen wir Vater, Sohn und Heiligen Geist, Gott.
Würdig, dich zu aller Zeit zu preisen mit frohen Stimmen,
Sohn Gottes, der du das Leben schenkst;
darum verherrlicht dich das Weltall.²*

„Darum verherrlicht dich das Weltall“: Mit diesem Lobpreis endet der bekannte Licht-Hymnus, der in jeder orthodoxen Vesper angestimmt wird – sei es in orthodoxen Ländern, sei es in Diasporagemeinden, in verschiedenen Sprachen und in unterschiedlichen Musiktraditionen. Mehrstimmig in Anlehnung an die westliche Gewohnheit oder in der alten byzantinischen Gesangsweise, die bis in frühchristliche Zeit zurückreicht.

Ungeachtet der sprachlich-kulturellen Vielfalt innerhalb der Orthodxie, ist allen ihren Traditionen ein gemeinsamer Ritus zueigen. Es gilt dieselbe Gottesdienstordnung mit dem doxologischen Charakter der Anbetung. Diese gemeinsame Ordnung in der Verherrlichung Gottes könnte als erste Stufe gegenseitigen Verstehens gelten, wollte man hier den Aspekt heranziehen, unter dem die Delegiertenkonferenz an diesem Wochenende steht, der Frage: „Verstehst du mich?“.

Im „Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,24) betet die Kirche den dreieinigen Gott an, der sich in Christus offenbart hat. In der Einteilung des Tages, der mit dem Abend beginnt, greift dabei die Kirche die Grundstruktur der Gottesdiensttradition Israels auf und lädt alle Völker ein, sich daran zu beteiligen. Diese Tagesordnung ist dem ersten Schöpfungsakt Gottes nachempfunden, wie geschrieben steht: „Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag“ (Gen. 1,5). „Als ein Gottesdienst, der den Schöpfer und Bewahrer der Welt lobpreist, eröffnet die Vesper den Beginn eines neuen, des nächsten Tages. Es wird gedankt für die Gaben des zur Neige gehenden Tages, in der Zuversicht auf die

¹ Gedanken von Georgios Vlachonis vorgetragen während eines panorthodoxen Abendgebets am Abend des 10. Februar 2006 im Kardinal-Döpfner-Haus zu Freising, an der sich Priester und Chöre aus verschiedenen Gemeinden Münchens beteiligten (Rumänen, Serben, Russen, Griechen, Armenier, Kopten, Syrer). Anlass gab eine Delegiertenkonferenz der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AeK-Bayern), der auch die Orthodoxen Kirchen angehören. Die dreitägige Konferenz erörterte das Thema „Identität und Integration von Migranten in Deutschland“ und stand unter dem Motto „Verstehst du mich? Christsein in kultureller und sprachlicher Vielfalt“.

² Übers. von Anastasios Kallis (Hg.), Vespertagesdienst. Griechisch-Deutsch, Doxologie. Gebetstexte der Orthodoxen Kirche, Bd. VII, Münster 2001, S. 55.

Barmherzigkeit Gottes, dem die Gläubigen ihr Leben überantworten: „Meine Zeit liegt in deinen Händen“ (Ps 30 [31], 16).“³

(Nicht nur) im Glauben der Orthodoxen Kirche besteht an der bereits erfüllten Tat des für uns Menschen noch Ersehnten kein Zweifel, nämlich an dem erwirkten Heil in der Einheit der Glaubensgemeinschaft gemäß dem Heilsplan Gottes. Der dreieinige Gott selbst ist es, der die Einheit zwischen sich und uns bewirkt. In und durch seinen Geist erneuert und erschafft sich die Welt stets neu, strebt der ganze Kosmos nach dem, worauf alles ausgerichtet ist, dem Ursprung aller Existenz – dem Licht der Welt.

„Herr in deinem Licht sehen wir Licht“ (Doxologie des Orthros, Ps 35, [36] 10). Durch das Licht, das in die Welt gekommen ist, werden wir ins Licht geführt. Die Schöpfung in diesem Lichte Gottes zu betrachten ist die eigentliche Aufgabe des gottmenschlichen Organismus, der Kirche, – um den Menschen von seinen innerweltlichen Fesseln zu lösen und ihn durch die Gnade des Hl. Geistes zu erlösen. Darauf zielt jedes Gebet der Orthodoxen Kirche und davon will sie Zeugnis ablegen, damit jeder, der an das Licht glaubt, nicht in der Finsternis bleibt (vgl. Joh 12,46). Unsere gemeinsame Aufgabe als Christen ist es, zu erkennen, wem wir dienen, und dass wir alle von Gott bereits erkannt worden sind. Aufgabe ist, im verklärenden Lichte Gottes die Sehnsucht nach Einheit der Kirche aufglühen zu lassen, die auch im Rahmen unser aller Kirchen erstrebt wird aber bewirkt werden will.

Der Hl. Johannes vom Sinai (6./7. Jh.) beschreibt in seiner an Mönche gerichteten, aber auch für Laien nützlichen Lehrschrift „Klimax“ (Die Himmelsleiter)⁴, wie in 30 Stufen der mühsame steile Weg der Tugenden, der Aufstieg zur Vollkommenheit, erfolgen kann. Kurz: In der ersten Stufe spricht er vom Aufgeben der eitlen Lebensweise, in der letzten Stufe von der Liebe, der Hoffnung und dem Glauben. Dieses biblisch orientierte Streben, das der Asket durch seine Erfahrung als geistliche Arena beschreibt, deckt sich auch mit dem Lebensweg eines jeden Gläubigen in der Welt, auf dem er sich oft verläuft, stolpert oder fällt. Als treuer Wegbegleiter hilft die Kirche ihm wieder auf, weist die Richtung und bietet wie eine Leiter Stütze beim schwierigen Aufstieg. Mit der letzten Stufe soll das gemein-



³ A.a.O., S. xvii.

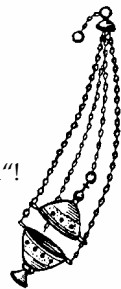
⁴ In der Klimax werden die Stufen der Vollendung dargestellt in Anlehnung an die Leiter im Traum Jakobs, welche die Erde mit dem Himmel verband (vgl. Gen 28,12).

same Ziel erreicht werden: die Verwirklichung des Gottesreiches, die Einheit in seinem Licht. Erst im Vertrauen auf die erleuchtende Kraft Gottes können wir alle realisieren, was in Gott bereits verwirklicht ist. Für die Kirche ist die Quelle der Einheit identisch mit der Offenbarung des dreieinigen Gottes.

In dieser Einsicht ist es selbstverständlich, „auf den ständigen gesellschaftlichen Wandel, auf das neue Zeitalter, das seinen Einzug in die Geschichte hält und ihre Entwicklung beschleunigt“⁵, zu reagieren: Die Welt möglichst einmütig mitzugestalten. Unsere Begegnung an diesem Wochenende ist von dem Willen getragen, dem gemeinsamen Ziel zu dienen: die Himmelsleiter zu erklimmen, um die Gemeinschaft des Menschen mit Gott zu verwirklichen. Nur die gegenseitige Wertschätzung geistiger Erfahrungen lässt uns „im Geist und in der Wahrheit“ erkennen, wer wir wirklich sind. Christsein in kultureller und sprachlicher Vielfalt gelingt nur dort einmütig, wo sich die Augen derselben Lichtquelle erfreuen und sich die Herzen erwärmen. In diesem Sinne bittet jeder orthodoxe Christ täglich: „Herr Jesus Christus, öffne die Ohren und Augen unserer Herzen, ... auf dich hoffe ich, damit du den Verstand erleuchtest“. Wie Weihrauch steigt das Gebet eines jeden Christen vor Gottes Angesicht, dessen Antwort im Herzen eine gemeinsame Sprache gewährt: die „Koinesprache“ gegenseitigen Verstehens, für die wir unsere Zeit nutzen und unser Leben widmen wollen.

Auf diese Weise bringen wir Gott die geschenkte Zeit zurück, in der Zuversicht auf seinen Beistand am nächsten Tag. Mit dem Evangelisten Lukas können wir sagen: „In deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46). Diese letzten Worte Christi am Kreuz, rücken besonders den heilsgeschichtlichen Aspekt der Abendstunde vor Augen: „das Heilswerk, das Christus am Kreuz vollbracht hat“. Dieser Vers „weist zugleich auf die Abendstunde des irdischen Lebens hin, das in Gottes Händen liegt.“ So begeben wir uns letztlich in die Obhut dessen, der alles (er)hält, dem Pantokrator!

Wenn der Tag zu Ende geht,
ist die Stunde der Erkenntnis
und des Dankes an Dich,
den Schöpfer des Alls gekommen:
„Darum verherrlicht Dich das Weltall“!



⁵ Nikos Nissiotis, Berufen zur Einheit oder Die epikletische Bedeutung der kirchlichen Gemeinschaft, ÖR 26 (1977) 299.

Heiligen- und Festkalender für den Monat März

- | | | |
|-------|-----|---|
| Mi. | 1. | März: Ged. der hl. Martyrer-Asketin Eudokía, der Samariterin († zw. 160-170), des hl. Markellos, des hl. Suitbert v. Kaiserswerth (†713) |
| Do. | 2. | März: Gedächtnis des hl. Martyrers Hesychios des Senators, des hl. Theodosios, Bischofs von Kyrenia/Zypern († um 320), der hl. Martyrerin Euthalia |
| Fr. | 3. | März: Ged. der hl. Martyrer Eutropios, Kleonikos und Basiliskos, der hl. Kunigunde von Luxemburg († 1039) |
| Sa. | 4. | März: Gedächtnis unseres frommen Vaters Gerasimos, Einsiedlers an den Ufern des Jordan († 475) und des hl. Bischofs Gregorios |
| So. † | 5. | März: Sonntag der Vergebung oder Käse-Fastensonntag, Τυρινής
Ged. d. hl. Martyrer-Asketen Konon des Isauriers (1. Jh.) und des hl. Archelaos und der 152 Martyrer |
| Mo. | 6. | März: Reiner Montag, Καθαρά Δευτέρα, Beginn der Großen Fastenzeit , Gedächtnis der hl. 42 Martyrer von Amorion († um 848) |
| Di. | 7. | März: Gedächtnis des Hl. Ephraim und der Hll. Basileos, Ephraim, Eugenios und der Hll. Perpetua und Felicitas von Karthago |
| Mi. | 8. | März: Gedächtnis des heiligen Theophýlaktos, des Bekenners, Metropolitens von Nikomedien († um 845) und des hl. Apostels Hermos. |
| Do. | 9. | März: Gedächtnis der hl. 40 Martyrer von Sebaste und des hl. Martyrers Ourpasianos |
| Fr. | 10. | März: Gedächtnis des hl. Martyrers Quadratus von Korinth und seiner Gefährten und der hl. Anastasia der Patrizierin
1. Teil des Akathistos, Α' Χαίρουμε |
| Sa. | 11. | März: Gedächtnis des hl. Sophronios, Erzbischofs von Jerusalem († 638) und der hl. Kaiserin Theodora |
| So. † | 12. | März: 1. Fastensonntag, Sonntag der Orthodoxie, Basilios-Liturgie Κυριακή Α' Νηστειῶν (τῆς Ὁρθοδοξίας)
Gedächtnis des ehrwürdigen Theophanes des Bekenners, († 818), unseres fr. Vaters Gregors d. Gr., Papstes vom Rom (Gregorios Diálogos, † 604), des heiligen Symeon des Neuen Theologen († 1020) |
| Mo. | 13. | März: Gedächtnis der Übertragung der Reliquien unseres hl. Vaters Nikephoros, Erzbischofs von Konstantinopel und der hl. Martyrerin Christina von Persien (4. Jh.) |
| Di. | 14. | März: Ged. uns. fr. Vaters Benedikt von Nursia († 543) und des hl. B.s Euschímonos v. Lampsaka, der hl. Mathilde v. Sachsen (†968) |
| Mi. | 15. | März: Gedächtnis des Hl. Agapios und der Seinen und des hl. Aristobulos, Bischofs von Britannien |

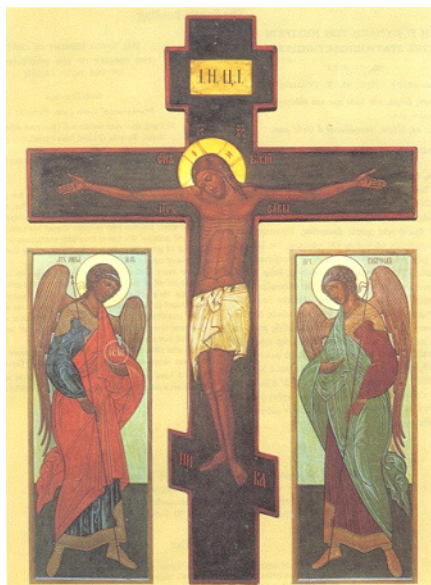
- Do. 16. März: Ged. des hl. Mart. Sabbinos v. Ägypten († 287), des hl. Christodulos v. Patmos, d. hl. Julianos, d. hl. Heribert v. Köln († 1021)
✝
- Fr. 17. März: Gedächtnis uns. fr. Vaters Alexios des Gottesmannes († 411), der hl. Gertrud von Nivelles († 659) u. des hl. Patrick von Irland († 461), **2. Teil des Akathistos, Β' Χαίρετισμοί**
✝
- Sa. 18. März: Gedächtnis des hl. Kyrillos, Erzbischofs von Jerusalem († 386) und der hl. Trophimos und Eukarpion († 300),
✝
- So. † 19. März: **2. Fasten-Sonntag (Gregorios Palamas), Κυριακή Β' Νηστειῶν, Γρηγορίου τοῦ Παλαμᾶ, Basilios-Liturgie**
✝
- Mo. 20. März: Ged. uns. fr. Väter, im Kl. des hl. Sabbas ermordet († 796),
✝
Τῶν ἐν τῇ Μονῇ ἁγίου Σάββα ἀνααιρεθέντων ὁσίων πατέρων
- Di. 21. Gedächtnis unseres fr. Vaters Jakobs des Bekenners, Bischofs von Catania (8./9. Jh.)
✝
- Mi. 22. März: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Basileios, Priester der Kirche von Ankyra († 362) und der hl. Martyrerin Kallinike (†252)
✝
- Do. 23. März: Gedächtnis des hl. Martyrers Nikon und der 199 Martyrer († 251)
✝
- Fr. 24. März: Gedächtnis des hl. Artemon von Seleukia in Pisidien (1. Jh.) sowie des hl. Zacharias; **3. Teil des Akathistos, Γ' Χαίρετισμοί**
✝
- Sa. 25. März: **Fest der Verkündigung der frohen Botschaft an unsere all-heilige Gebieterin, der Gottesgebäerin und steten Jungfrau Maria, Ὁ Ἐυαγγελισμὸς τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας**
🐟
- So. † 26. März: **3. Fasten-Sonntag, S. der Kreuzverehrung, Basilios-Liturgie, Κυριακή Γ' Νηστειῶν, Σταυροπροσκυνήσεως, Fest der Synaxis des Erzengels Gabriel, Ἡ Σύναξις τοῦ Ἀρχαγγέλου Γαβριήλ,**
✝
- Mo. 27. März: Ged. der hl. Mart. Matrona v. Thessaloniki (3./4.Jh.), des hl. Philetos, der hl. Lydia, des hl. Rupert von Salzburg († 718)
✝
- Di. 28. März: Gedächtnis unseres frommen Vaters Hilarion des Jüngeren, Abtes des Klosters Pelekete in Prussa († um 754)
✝
- Mi. 29. März: Ged. der hl. Martyrer Markos, B. von Arethusia (†364) und Kyrillos des Diakons von Ios († um 364), des hl. Mart. Barachesios,
✝
- Do. 30. März: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Johannes Klimakos († 649) und des hl. Propheten Ioad
✝
- Fr. 31. März: Gedächtnis des hl. Erzmart. Hypatios, Bischofs von Gangra in Paphlagonien († um 326), **4. Teil des Akathistos, Δ' Χαίρετισμοί**
✝

✝ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt ✝ Wein und Öl erlaubt
🍷 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt 🚫 kein Fasttag

Lesungen für März

	Apostellesung	AE	Evangelium
1. März	Keine Liturgie		
2. März	Juda 11-25		Lk 23,1-31.33.44-56
3. März	Keine Liturgie		
4. März	Gal 5,22-6,2		Mt 6,1-13
	Käse-Fasten-sonntag	IV	4. Ton
5. März	Röm 13,11-14,4		Mt 6,14-21
6. März			Lk 21,8-26
7. März			Mt 6,1-13
8. März			Mk 11,22-26.Mt 7,7-8
9. März			Mt 7,7-11
10. März			
11. März	2Tim 2,1-10		Mk 2,23-3,2
	Sonntag der Orthodoxie	V	5. Ton
12. März	Hebr 11,24-26.32-40		Joh 1,44-52
13. März			
14. März			
15. März			
16. März			
17. März			
18. März	Hebr 3,12-16		Mk 1,35-44
	2. Fasten-So., Gregorios Palamas	VI	6. Ton
19. März	Hebr 1-10.2,3		Mk 2,1-12
20. März			
21. März			
22. März			
23. März			
24. März			
25. März	Hebr 2,11-18		Lk 1,24-38
	3. Fasten-So., Kreuzverehrung	VII	7. Ton
26. März	Hebr 4,14-5,6		Mk 8,34-9,1
27. März			
28. März			
29. März			
30. März			
31. März			





Zum Sonntag der Verehrung des lebenspendenden Kreuzes

am 26. März

Gegrüßest sei, du lebenbringend Kreuz,
des Glaubens unüberwindliches Zeichen des Siegs.
Tor des Paradieses, der Gläubigen Stütze, Bollwerk der Kirche,
durch das vernichtet ward der Fluch und unwirksam,
durch das entsunken ist des Todes Macht,
durch das wir von der Erde zu den Himmeln erhöht.
Unbezwingbare Waffe, Abwehr der Dämonen;
der Martyrer, der Seligen Ruhm:
in Wahrheit ihr Schmuck, Hafen des Heils,
schenkend der Welt das große Erbarmen.

Aus der Großen Vesper zum Sonntag der Kreuzverehrung



Zum Fest Mariae Verkündigung

am 25. März

Heute ist der Aufgang unserer Erlösung
und die Offenbarung des Mysteriums von Ewigkeit her.
Der Sohn Gottes wird zum Sohn der Jungfrau,
und Gabriel bringt das Evangelium der Gnade.
Deshalb rufen auch wir mit ihm der Gottesgebälerin zu:
Freue dich, du Gnadenerfüllte, der Herr ist mit dir.

Troparion zum Fest